

Predigt von Lk 21,25–33 am 2.Advent (7.12.25) in Grötzingen

„O Heiland, rei die Himmel auf“ (EG 7) singen wir nachher. Aber wollen wir wirklich, was wir singen? Soll Jesus echt den Himmel aufreißen? Ritsch-ratsch, wie Kinder das Geschenkpapier an Weihnachten. Die Folge ist: Es ist für das nächste Fest nicht mehr zu recyceln. Das soll auch mit dem Himmel passieren?

„Dein Reich komme“. Wollen wir wirklich, worum wir in jedem Gottesdienst bitten? Denn Himmel und Erde vergehen, wenn Gottes Reich kommt. Jesus beschreibt drastisch die kosmischen Begleitumstände. Wir bitten also um folgenschwere Dinge: O Heiland, lass die Himmelskörper wanken. Vater unser im Himmel, lass den Erdball schwanken. Nehmen wir diese Folgen in Kauf. Wollen wir, was wir singen und beten?

Gottes Kommen am Ende ist der Advent nach dem vierten Advent. Einem feierlichen Gottesdienstinzug mit Orgelgebraus oder Posaunengeschmetter gleicht es nicht. Es rauscht und dröhnt schon, aber die Elemente lrmen. Es klingt eher katastrophal. Bevor Gottes Reich anbricht, durchlebt die Weltgemeinschaft einen Zusammenbruch und alle sind betroffen, wie bei der Corona-Pandemie. Ich lese den Predigttext aus Lukas 21, Verse 25-33:

25 »Zeichen werden zu sehen sein an der Sonne, dem Mond und den Sternen. Auf der Erde werden die Völker zittern. Sie werden weder aus noch ein wissen vor dem tosenden Meer und seinen Wellen. 26 Die Menschen werden vor Angst vergehen. Sie warten auf die Ereignisse, die über die ganze Welt hereinbrechen werden. Denn sogar die Mchte des Himmels werden erschüttert werden. 27 Dann werden alle es sehen: Der Menschensohn kommt auf einer Wolke mit großer Macht und Herrlichkeit. 28 Aber ihr sollt euch aufrichten und euren Kopf heben, wenn das alles beginnt: Eure Erlösung kommt bald!«

29 Dann erzählte Jesus den Leuten ein Gleichnis: »Schaut euch doch den Feigenbaum an oder all die anderen Bäume. 30 Wenn ihr seht, dass sie Blätter bekommen, dann wisst ihr: Der Sommer ist bald da. 31 So ist es auch mit euch: Wenn ihr seht, dass das alles geschieht, dann wisst ihr: Das Reich Gottes ist nahe. 32 Amen, das sage ich euch: Diese Generation wird nicht sterben, bevor dies alles geschieht. 33 Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.«

Klingt das nicht wie nach Katastrophenfilmen? Ein Himmelskörper rast auf die Erde zu. Die Menschheit reagiert hysterisch. Sie versucht verzweifelt, sich zu retten. Die Filmmusik hämmert. Ich sehe dramatische Szenen. Aber nach dem Abspann, wenn das Popcorn aufgegessen und das Bier getrunken ist, gehe ich gelassen nach Hause.

Bei Jesus aber stecken wir mittendrin. Die kosmischen Erschütterungen erschüttern die

Menschheit. Die Panik ist verständlich. Was wird aus mir? Überleben wir das?

Jesus will doch keine „Ängste“ schüren. Im Gegenteil: Vorfreude ist angesagt. Der Himmel fällt uns nicht auf den Kopf. Es gibt keinen Grund für eine gebückte Haltung oder geknickte Stimmung. Wie ein Orthopäde empfiehlt Jesus die richtige Körperhaltung: **ihr sollt euch aufrichten und euren Kopf heben**. Was orthopädisch richtig ist, eine aufrechte Haltung, ist auch geistlich nicht falsch. Kopf hoch. Das ist die korrekte Adventshaltung. Sie macht etwas mit uns. „Heb in den Himmel dein Gesicht und steh und lausche, weil Gott handelt“, haben wir eingangs gesungen. Wir gehen mutig und erhobenen Hauptes Gott entgegen. Gott bringt unsere Erlösung mit sich. Gott bringt eine neue Zeit und einen neuen Raum für uns. Die Krippe passt daher nicht mehr. Selbst das Universum reicht nicht aus. Unendlich viel Platz braucht Gottes Liebe.

In dieses Geschehen werden wir hineingerissen. Endlich haben wir das Ziel unseres Glaubens und unserer Gebete erreicht. Das ist einfach hin- und mitreißend. Wir werden buchstäblich mitgerissen. Endlich wird wahr, was die Bibel lang schon voraussieht.

Der Prophet Jesaja sieht beispielsweise voraus, dass der ewige Kampf ums Überleben vorbei ist. Der Wolf wohnt beim Lamm (vgl. Jesaja 11,6). Das eine Land frisst nicht mehr das andere, auch nicht Russland die Ukraine.

Um zu verstehen, wie das „Reich Gottes“ aussieht, müssen wir uns vor allem die Geschichten Jesu vor Augen halten. Blinde sehen. Ausgegrenzte Menschen stehen im Mittelpunkt. Tote leben. Jesus sagt: Lasst die Kinder zu mir kommen. Lasst die Alten zu mir kommen. Lasst die Fremden zu mir kommen.

Schließlich der Seher im letzten Buch der Bibel. Johannes definiert einen neuen Himmel und eine neue Erde. Glauben und Beten haben sich damit erledigt. Gott ist mitten unter uns, greifbar und begreifbar. Sozusagen handfest. Erlösung und Befreiung konkret. Wir erleben Entlastung von allem, was uns erdenschwer macht. Warum haben Hass und Gewalt so eine Anziehungskraft? Damit ist es vorbei. Tod, Trauer und Krankheit haben ein Ende. An die Stelle dieser Welt setzt Gott einen Neuanfang. Dass dieses gewaltige Unterfangen alles und alle in Mitleidenschaft zieht, ist verständlich.

Der Himmel, der jetzt ist, die Erde, die jetzt ist, ist nicht der Himmel, der kommt, ist nicht die Erde, die entsteht, wenn einst Himmel und Erde vergehen, haben wir vorhin gesungen. Was für ein gutes Klima wird dann herrschen, frage ich mich! Was für eine liebevolle

Stimmung wird dann unter uns Menschen sein.

Wenn ein heruntergekommenes Quartier in einer Stadt neu gestaltet wird, bringt das Staub und Lärm mit sich. Die baufälligen Häuser werden abgerissen. Trümmer stürzen zu Boden. Wenn endlich das neue Wohngebiet steht, mit genügend Grün, freundlich gestalteten Plätzen für Jung und Alt, dann hat sich aller Aufwand gelohnt.

So stelle ich mir mit globaler Vergrößerung das Kommen des Menschensohns vor. Wir sind los, was uns Angst macht. Wir sind unser Versagen los. Wir sind die Bösen los. Wir sind den Tod los. Mit dieser Aussicht ertrage ich die notwendigen Unannehmlichkeiten.

Im Allgemeinen sind wir als glaubende Christenmenschen eher entspannt. Wir gehen in den Gottesdienst. Lesen in der Bibel. Sind spirituell versorgt. Wir versuchen, einigermaßen verantwortungsvoll zu leben. Aber erschöpft sich darin unser Christsein? Umfasst Gottes Reich nicht viel mehr? - Jesu Worte heute sorgen schon für Unruhe.

„Die Welt ist nicht genug“, um mit einem James-Bond-Filmtitel zu sprechen. Unser Einsatz und Mühen reichen nicht. Das viele Gute genügt nicht. Auch nicht das Gute der anderen Religionen oder der Menschen, die nicht glauben. Das reicht doch nicht für Gottes Reich! Es reicht erst, wenn rundum Gott ist, rundum Liebe, vollkommen glücklich und sinnvoll leben, nicht auf Kosten von anderen und der Natur. Ich habe Sehnsucht nach diesem Alternativprogramm Gottes. Wann ist es endlich soweit?

Die Frage liegt auf der Zunge, die Adventsfrage seit zweitausend Jahren: „Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt ...?“ (EG 7,4) Jesus antwortet mit einem schlichten Vergleich. Wenn es so weit ist, merkt ihr es schon. Am Feigenbaum las man damals die Jahreszeit ab. Er wirft im Winter die Blätter ab, anders als andere Bäume. Treibt er wieder aus, wusste man, wir können uns auf Sommer einstellen. Der kommt rapide.

Wenn wie heute am Adventskranz zwei Kerzen brennen, sehen wir, dass Weihnachten näher rückt. Doch auf Weihnachten folgt wieder Advent. Das Kirchenjahr ist ein Kreislauf. Was Jesus hingegen beschreibt, ist einmalig und endgültig. Das ist das Ende aller Kirchenjahre. Noch ist das Zukunftsmusik. Jesus und das biblische Personal rechneten wohl mit einer kürzeren Zeitspanne. Hat Gott sein Erscheinen vertagt?

Für die Wartezeit hat uns Jesus seine Worte mitgegeben. Mindesthaltbarkeit: Ewigkeit. Halten wir uns vorläufig an ihnen fest. Sie rufen uns zu: Seht auf. Steht auf. Geht aufrecht in die Woche. Schaut erhobenen Hauptes in die Welt. Immer sagen sie: Gott

kommt und sie halten die Sehnsucht wach.

Der Termin für das Kommen Gottes ist an den Anzeichen eindeutig deutbar. Die sehe ich aktuell nicht. Wir können uns natürlich eine umfassende Krise gut vorstellen. Der Klimawandel und viele unerfreuliche Entwicklungen in der Gesellschaft haben beklemmende Auswirkungen. Aber das sind keine Zeiger für die Ankunftszeit Gottes.

Der Weltuntergang wird in manchen frommen Kreisen immer wieder an die Wand gemalt, seit Jahrhunderten. Man ernennt willkürlich beliebige Ereignisse zu Vorzeichen. Das war stets ein Irrweg.

Die vergangenen Jahrtausende haben den Glauben an den endgültigen Advent Gottes verblassen lassen. Wenn wir aber aufmerksam und sensibel in die Welt blicken und unser Leben betrachten, wollen wir doch auch: Gott soll endlich ernst machen.

So lange müssen wir noch in der Adventsspannung leben. Doch wir lassen den Kopf nicht hängen. Wir praktizieren den aufrechten Gang. Wir beten unverdrossen: „Dein Reich komme“ und singen voller Hoffnung: „O Heiland, rei die Himmel auf.“ Amen